

## Manfred Dempf

[www.manfred-dempf.de](http://www.manfred-dempf.de)

### Ein weiterer Tag

Was ist ... Wo bin ... Ach herrje, schon wieder ein neuer Tag! Wie ich dieses Aufwachen hasse! Ich habe doch so schön geträumt. Gerade erst. Ich konnte laufen, greifen, sehen, sprechen. Ja, vor allem sprechen. Oh Gott. Und jetzt bin ich wach und liege da. Liege da und kann mich nicht rühren. Und vor allem nicht sprechen.

Wie spät ist ... Es hat ja keinen Zweck. Wenn wenigstens eine der Schwestern mal auf die Idee käme, mir zu sagen, welche Uhrzeit wir haben! Aber ich darf nicht ungerecht sein. Woher sollen die Schwestern wissen, was so ein kaputter alter Mann will, was in ihm vorgeht. Die haben ihr Leben voller Bewegung, voller Farben, voller Worte. Die leben noch **in** der Welt und nicht neben ihr her, so wie ich. Glückliche Menschen!

Ach ja, schlafen. Was hat mich eigentlich geweckt? - Mein Bettnachbar hat die Klingel gedrückt und jetzt piepst es dort, wo die Tür sein muss. "Den können wir schon zum Ahmann reintun", haben sie damals gesagt, "der Ahmann kriegt eh nichts mehr mit." Wenn die wüssten! Aber sie wissen es ja, sie wollen es nur nicht wahrhaben.

Die Schwester kommt. Hoffentlich ist es nicht die laute mit den groben Wurstfingern. Oh Gott, sie ist es! Gleich kommt es - da!: "Guten Morgen, die Herren!", so zwanghaft gutgelaunt, in einer Lautstärke wie ein NATO-Tiefflieger.

Und jeden Morgen das gleiche Zeremoniell. Das resolut-freundliche "Aber Herr Lauterbach, Sie brauchen doch in der Früh nicht zu läuten, wir holen Sie schon aus dem Bett!" Die Geräusche des Aufstehens, des Stuhlgangs, des Waschens meines Zimmergenossen. Das Aufreißen des Fensters. Aha, es regnet, aber es ist warm. Wenn meine Zeitrechnung stimmt, muss heute der 22. April sein. In dreizehn Tagen habe ich Geburtstag. Wenn meine Rechnung also stimmt, muss die Schwester mir in dreizehn Tagen gratulieren. Mal sehen.

516 Tage sind also seit dem letzten Schlaganfall vergangen. 516 Tage Stummheit, Bewegungslosigkeit und Blindheit. 516 Tage nur noch Gedanken, eingepfercht in einen toten Körper. Wenn ich wenigstens sehen könnte und stattdessen taub wäre! Die Augen kann man verschließen, wenn man genug hat. Aber wie verschließt man ein Ohr?

Alles muss ich mit anhören, auch den Furz, den der andere gerade lässt. Wie ich dieses Geräusch hasse! - Wenigstens singen die Vögel. Schön. Und die frische Luft tut heute auch gut. Im Winter ist sie schon eine Zumutung.

Oje, die Schwester kommt zu mir. Ihrer Stimme und ihrer Lebendigkeit nach muss sie so zwischen 25 und 40 sein. Ihr Aussehen? Wahrscheinlich kräftig und durchtrainiert, mit einem Kreuz wie eine Weltklasse-Schwimmerin.

Runter mit der Bettdecke, Katheterbeutel gewechselt, Nachthemd aufgeknöpft, kalter Waschlappen mit kaltem Wasser angefeuchtet auf den Körper, alles routiniert, alles lieblos, gedankenlos. Ich hasse diese Frau nicht, sie ist zu dumm, um gehasst zu werden.

Die Tür geht auf, eine neue Stimme: "Kann ich helfen?" Ein junger Mann, glaube ich. "Ach Dieter" - meine Peinigerin hat eine Stimme so zärtlich wie eine Kuh - "du kommst gerade recht. Das da ist der Ahmann, den kannst du künftig waschen. Schau zu, wie ich's mache."

Und nun redet sie pausenlos auf ihn ein. Und der Bettnachbar quasselt auch noch dazwischen in seiner Verkalktheit. Na denn, guten Morgen!

Endlich fertig. Nachthemd zu, Decke rauf, und, NEIN, BITTE NICHT!, das Radio an. Ich hasse diesen Kasten! Ich hasse ihn! Er macht Krach und ich kann ihn nicht abschalten. Ein Fußballspieler von Bayern München hat sich gestern Abend eine Prellung zugezogen. Tja, andere Menschen haben auch Sorgen. Musik. Marianne und Michael. Na ja.

...

Der Neue kommt mit dem Frühstück. Er hat den typischen vorsichtigen Schritt des Anfängers. Unsicher stellt er das Tablett ab. Nun denn, würgen wir das sogenannte Frühstück hinunter. Aber ich bin schon wieder ungerecht. Ich könnte genauso gut an den Tropf angehängt werden, alles durch eine Leitung oben rein und unten durch eine Leitung wieder heraus. Der Mensch als Durchlauferhitzer. So habe ich jetzt wenigstens Abwechslung in meinen dunklen Tagen, eine Zeiteinteilung und einen Geschmack von Essen im Mund.

Löffel für Löffel schiebt mir der Neue den Brei in den Mund. Dieter heißt er also. Er redet nichts und benimmt sich sehr ungeschickt, natürlich. Aber er lässt sich Zeit, er drängt nicht. Wie kann ich ihm nur meine Dankbarkeit zeigen?

Fertig. Dieter geht. Mann, mach doch das Radio aus! Aber er hört meinen Schrei ja nicht, nur ich höre mich noch; ich, das Wrack, der gesunde Geist in einem toten Körper. Wäre er doch nur tot, dann wäre ich frei! So bin ich Gefangener in einem **fast** toten Körper. Und dieses "fast" vernichtet langsam, aber sicher meine Seele.

...

Ich darf nicht aufgeben. Nein, nein, nein. Ich lebe, verdammt noch mal! Es ist meine Pflicht, mich nicht hängenzulassen. Irgendwann, vor dem Schlaganfall, da habe ich doch an Gott geglaubt. Und jetzt? Jetzt bin ich ein keifendes, zynisches Monstrum geworden. Nein, so will ich nicht sterben. So nicht.

Herr im Himmel, lass mich bald zu dir kommen und lass mich Geduld haben bis dahin. Verzeih meine Flüche. Ja, ich weiß, das habe ich gestern schon gebetet, und jeden Tag davor, alle 516 Tage, und jeden Tag habe ich dich und mein Schicksal verflucht, aber trotzdem ... Du kennst meinen guten Willen. Und was soll ein Mensch denn tun, wenn er nur noch denken kann?

...

Beim Gongschlag ist es elf Uhr. Na, wenigstens weiß ich, wie spät es ist und welchen Tag wir haben, wenn das Radio läuft. 22. April ist richtig. Ich habe nicht den Überblick verloren. Und

etwas von der Welt zu erfahren, ist auch schön, selbst wenn es selten etwas Gutes ist. Wenn ich diesen Kasten nur selber ausschalten könnte!

Ich bin müde. Der Innenminister hat gesagt ... Bald gibt es Essen ... Die Sonne kommt raus, die Dunkelheit vor meinen Augen wird heller ... Lieber Gott, lass mich sterben ...

Was soll denn der Krach?! Was, schon Mittagessen! Halb zwölf also, ich bin tatsächlich eingeschlafen. Kartoffelbrei, gut. Langsam, Dieter, ich kann doch fast nicht schlucken! Bier gibt's, ich rieche es. Sehr gut. Bier hat Geschmack und es betäubt. Ganz langsam, Junge, wenn ich mich verschlucke, gibt's eine Katastrophe. Gut machst du das. Ein hervorragendes Essen. Wie genügsam man doch wird.

So, das Essen scheint vorbei zu sein. Mir reicht's auch. Dieter geht. Bitte, bitte, schalte das Radio aus! JA, ER TUT ES! "Einen guten Mittagsschlaf, Herr Ahmann!" Ach Junge, ich könnte dich umarmen! Wenn ich es doch nur könnte!

Hoffentlich bleibt Dieter länger hier im Altersheim. Und hoffentlich bleibt er so, wie er jetzt ist. So ... so empfindsam.

Mal sehen, wer nachmittags Dienst hat.

...

"Grüß Gott, Herr Ahmann!" - Ah, wie ich diese Stimme liebe! Sie ist immer freundlich, und sie gehört zu zwei sanften Händen, die aber durchaus zupacken können. Schwester Claudia! Na, der Nachmittag ist gerettet. Frischer Katheterbeutel, jaja, das Bier treibt.

Wie Claudia wohl aussieht? Zierlich, ihrer Stimme nach zu urteilen. Ganz sicher hat sie ein feines, sanftes Gesicht. So wie Anna. Ach Anna, du mein Goldengel! Du hast es besser wie ich, du bist schon da, wo nichts mehr weh tut und wo man keinen Körper mehr braucht. Anna, du meine Anna, ich liebe dich immer noch.

...

Schon wieder Essenszeit. Unter der Medizin, die ich täglich eingeflößt bekomme, muss wohl ein Schlafmittel sein. Ich verschlafe fast den ganzen Tag. Sehr gnädig, die Tage werden so angenehm kurz dadurch. Ich muss nur aufpassen, dass ich bei meiner Zählung der Tage nicht den Überblick verliere. - Vielleicht gibt mir ja mal eine Schwester zuviel von diesem Schlafmittel ... Aber nein, ich will bleiben, bis ER mich holt, auch wenn ich nicht weiß, was das soll. Junge, halte durch!

Schon wieder Brei und Tee! Mal drei Tage lang nichts essen, das wär's. Nur, um sich wieder auf diesen Brei zu freuen. Drei Schluck Brei, fünf Schluck Tee, das reicht für heute. Danke, Schwester Claudia, nein, ich will wirklich nichts mehr. - Sehen Sie, jetzt läuft mir der Brei beim Mund heraus. Danke, dass Sie ihn so vorsichtig abwischen. Ich möchte Ihnen so gern sagen, wie sehr ich Sie mag. Hoffentlich spüren Sie es wenigstens.

...

"So, das war's!" Ja, das war's, der 516. Tag meiner Gefangenschaft in meinem Körper. Lebenslänglich in seiner schärfsten Form. Schade, jetzt geht die Schwester, die gute Schwester Claudia

wieder. Der Herr Ahmann ist fertiggemacht, wie die Schwestern so zärtlich sagen. Es wird dunkel, die Vögel hören auf zu singen. Schön, dass das Fenster noch auf ist. Die frische Luft tut gut. Sie riecht nach Frühling. Nach einem Frühling, der nicht mehr für mich blüht. Für mich gibt's nur noch Breie, Tees, Waschen und Katheterbeutel. Und das Radio. Und meine Gedanken, vor allem. Und ab und zu ein nettes Wort, ein sanftes Streicheln, einen Versuch, meine Wünsche zu erraten.

Es scheint wieder ein Schlafmittel im Tee gewesen zu sein. Ich werde müde. Schön. Eine durchwachte Nacht ist das schlimmste. Das Schnarchen vom Bettnachbarn, die Stille, die aufgedrehten Gedanken, noch aufgedrehter und wirrer als sonst.

"Gute Nacht, die Herren!" Ja, gute Nacht, Schwester Claudia. Genießen Sie Ihr Leben, Sie wissen ja gar nicht, was Sie daran haben. Aber vielleicht weiß sie es? Vielleicht ist sie deswegen so ... so anders.

Wenn ich doch nur reden könnte, wenigstens reden. Ich könnte in ein Diktiergerät sprechen, oder überhaupt mit Menschen reden, ich ... könnte mich wehren und könnte loben. Ich könnte ... Schwester Claudia sagen ... Müdigkeit. Schön. ... Hoffentlich träume ich. Träume sind die schönste Wirklichkeit. ... Anna, ich komme bald. ... 516 ...